

»Rosinenpickerei darf es nicht geben«

Europa-Parlamentarier Elmar Brok zum Brexit – Warnung vor Donald Trump

Brüssel (WB). Binnenmarkt ja – aber nur, wenn die London alle Regelungen in der EU akzeptiert. »Rosinenpickerei darf es nicht geben«, sagt Elmar Brok. Auch bei anderen außenwirtschaftlichen Themen redet der CDU-Europaabgeordnete im Interview mit Bernhard Hertlein Klartext.

? Die Hälfte der in Deutschland produzierten Industriegüter geht ins Ausland. Der Anteil des Exports an der Wirtschaftsleistung beträgt 40 Prozent. Allerdings rücken die Krisenherde der Welt immer näher. Muss uns das aus wirtschaftlicher Sicht Angst machen?

Elmar Brok: Natürlich haben die Unternehmen ein Interesse an politischer Stabilität. Sie ist, neben dem erwarteten Wirtschaftswachstum, ein wichtiger Faktor für anstehende Investitionsentscheidungen. Aber wenn sie nicht in vollem Umfang zu sichern ist, müssen andere Faktoren in den Vordergrund rücken.

? Wegen des Krisenherdes Ukraine ist der Handel mit Russland sehr eingeschränkt. Ist es richtig, dass die Politik die Wirtschaft hier derart in die Pflicht nimmt?

Brok: Gerade wer auf dauerhafte Stabilität Wert legt, muss darauf dringen, dass alle Staaten das Völkerrecht einhalten. Wenn ein Staat die Souveränität eines anderen Staates missachtet und dessen Grenzen überschreitet, muss das von den anderen Ländern geahndet werden. Andernfalls ist das Völkerrecht das Papier nicht wert, auf dem es steht. Das sieht übrigens Ulrich Grillo, der Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI), genauso. Die Wirtschaft, hat er erklärt, sie liebe Sanktionen nicht. Aber wenn es um den Bestand des Völkerrechts gehe, habe dieses Vorrang. Nicht das Recht des Stärkeren dürfe gelten, sondern die Stärke des Rechts. Besser kann ich es nicht formulieren.

? Auf Wladimir Putin allerdings scheinen die Sanktionen wenig Eindruck zu machen. Wie lange werden sie aufrechterhalten?

Brok: So lange, bis die Vereinbarungen von Minsk von beiden Seiten erfüllt werden. Übrigens ist unser Handel mit den Niederlanden und Österreich deutlich größer als der mit Russland. Aller-



»Ohne die EU-Mitgliedschaft wird der Einfluss Großbritanniens in der Welt dramatisch zurückgehen«, sagt Elmar Brok.

Foto: dpa

dings trifft es natürlich einzelne Unternehmen schwerer als andere. Die russische Wirtschaft hat nicht nur wegen des niedrigen Gaspreises, sondern vor allem wegen der Sanktionen im Finanzsektor massive Probleme. Ohne die Modernisierungsprojekte vor allem der EU wird die russische Wirtschaft auf keinen grünen Zweig kommen.

? Der Harsewinkeler Landmaschinen-Hersteller Claas hat sich darauf verlassen, dass die Veränderungen in der russischen Wirtschaft unumkehrbar sind...

Brok: Claas profitiert sogar davon, dass die russische Verwaltung das Ziel ausgegeben hat, die Ernährung des Landes auf eigene Füße zu stellen und vom Ausland unabhängig zu werden. Dazu braucht Russland modernste Maschinen. Sie erhält sie bei Claas.

? Und die Landwirtschaft selbst?

Brok: Sie leidet natürlich unter den Sanktionen, die der Kreml als Antwort auf die westliche Reaktion verhängt hat. Andererseits sind die landwirtschaftlichen Exporte aus der Europäischen Union

im vergangenen Jahr weltweit trotz der russischen Sanktionen gegen EU-Exporte sogar um fünf Prozent gestiegen.

? Großbritannien hat entschieden, dass es aus der EU ausscheiden wird. Welche Folgen erwarten Sie in wirtschaftlicher Hinsicht?

Brok: Die negativen wirtschaftlichen und politischen Auswirkungen des Brexit für beide Seiten sind nicht zu übersehen. Völlig klar ist, dass der politische und wirtschaftliche Einfluss Großbritanniens in der Welt ohne den Rückhalt in der EU dramatisch zurückgehen wird. Klar ist auch, dass die Bedeutung des Finanzstandorts London sinken wird. Über all das brauchen wir dringend mehr Klarheit. Will Großbritannien, wie zu hören ist, Teil des Binnenmarktes bleiben, dann geht das nur, wenn es alle Rahmenbedingungen akzeptiert – allerdings mit dem Nachteil, dass es nach dem Brexit künftig nicht mehr mitentscheiden kann. Eine Lösung nach dem Motto, London entledigt sich der Lasten, behält aber alle Vorteile, wird es nicht geben. Andererseits bleibt Groß-

britannien ein wichtiger Partner. Wir wollen daher bei den Verhandlungen nicht Revanche nehmen. Ebenso wenig wird die EU aber zulassen, dass sich Großbritannien nur die Rosinen herauspickt. Das darf es nicht geben.

? Werden Exporte nach Großbritannien künftig wieder zollpflichtig?

Brok: Das kann man eben noch nicht sagen. Wenn Großbritannien unter den beschriebenen Bedingungen im Binnenmarkt bleibt, sicher nicht. Wenn nicht, wird das nicht nur für deutsche Autoexporte nach England Folgen haben, sondern auch in umgekehrter Richtung. Japanische Hersteller, die derzeit in Großbritannien produzieren, werden ihr Interesse am britischen Standort verlieren.

? Sollen die Unternehmen in OWL ihr Engagement im Vereinigten Königreich reduzieren?

Brok: Nein. Ich rate, zunächst gelassen zu bleiben, die Verhandlungen abzuwarten und in der Zwischenzeit bei unternehmerischen Entscheidungen alle Eventualitäten einzubeziehen.

? Sigmar Gabriel hat es geschafft: Die Mehrheit der SPD akzeptiert das Freihandelsabkommen mit Kanada, CETA – wenn auch mit Auflagen. Doch außer der SPD müssen wohl alle nationalen Parlamente zustimmen. Kann das überhaupt funktionieren?

Brok: 80 bis 90 Prozent der Bestimmungen von CETA betreffen direkt die EU. Es genügt, wenn das von den Bürgern direkt gewählte Europäische Parlament zustimmt. So wird dieser Teil im Februar 2017 in Kraft treten können, auch wenn noch nicht alle nationalen Parlamente zugestimmt haben. Im Übrigen müssen wir darauf achten, dass die EU handelspolitisch handlungsfähig bleibt. Das ist für die Exportnation Deutschland von größter Bedeutung.

? Sie sind von Anfang an Befürworter des Freihandelsabkommens TTIP mit den USA gewesen. Gibt es Verhandlungspunkte, bei denen auch Sie sagen würden: Wenn das nicht in unserem Sinne geregelt wird, kann ich nicht zustimmen?

Brok: Zunächst kommt es für meine Zustimmung auf die Ge-

samtbeurteilung an. Es ist ganz klar, dass die Gesetzgebungs- und Regelungskompetenz der Parlamente nicht eingeschränkt werden darf. Sozial-, Umwelt- und Verbraucherstandards werden von gewählten Abgeordneten gesetzt, nicht von Handelsverträgen. Ich halte eine vernünftige Lösung für die Schiedsgerichtsbarkeit auch bei TTIP für machbar. Die Kultur und die Daseinsvorsorge in den europäischen Staaten werden nicht angetastet. Weder das Stadttheater noch die städtische Wasserversorgung in Bielefeld sind in Gefahr. Solche Behauptungen der Gegner sind Mumpitz.

? Welche Bedeutung haben TTIP und CETA für die deutsche Wirtschaft?

Brok: Dazu gibt es ein einfaches Beispiel. Europäische Autos werden durch die Beseitigung von Zöllen und nichttarifären Handelshemmnissen in den USA um bis zu 20 Prozent billiger. Sobald diese durch TTIP wegfallen, werden die gleichen Autos entsprechend billiger. Wenn dann die Nachfrage steigt, werden die Konzerne mehr Mitarbeiter einstellen. Und dies nutzt auch Mittelständlern in OWL, nicht nur Zulieferern. Ein anderes Beispiel kommt aus der Pharmaindustrie. Die Standards in den USA sind in jedem Fall nicht schlechter als in Europa. Wenn die Prüfungen gegenseitig anerkannt werden, dann halbiert sich die Zahl der Tierversuche. Und die Kosten für das Genehmigungsverfahren sinken.

? Und wenn sich Europa und die USA nicht einigen?

Brok: Dann vergeben die westlichen Demokratien eine große Chance, die Industrie-, Umwelt- und Sozialstandards der künftigen Weltwirtschaft zu bestimmen. Dann werden andere die Standards setzen, zum Beispiel China.

? Die Zeit läuft davon. Die USA bereiten sich auf die nächsten Wahlen vor. Der Kandidat der Republikaner, Donald Trump, hat schon erklärt, dass er TTIP seine Zustimmung verweigern wird. Auch Hillary Clinton äußert sich kritisch...

Brok: Clinton hat Probleme mit dem pazifischen Freihandelsabkommen. Bei TTIP gehe ich davon aus, dass sie als Präsidentin den Vertrag unterstützen wird. Sollte Trump gewählt werden, mache ich mir nicht nur wegen TTIP Sorgen. Da sind die transatlantischen Beziehungen insgesamt und noch viel mehr in Gefahr.

Brok lobt die EZB

Zentralbank federführend bei der Stabilisierung Griechenlands

Brüssel (WB/in). Mehr als ein Jahr lang hat die Staatsschuldenkrise in Griechenland nicht nur die europäischen Finanzpolitiker in Atem gehalten. Inzwischen aber haben die sogenannte Flüchtlings- und andere Krisen das Thema aus den Schlagzeilen verdrängt. Von Griechenland redet kaum noch jemand. Noch weniger von anderen hoch verschuldeten EU-Staaten.

Der Bielefelder CDU-Europaabgeordnete Elmar Brok bewertet das positiv. Griechenland sei »ein Sonderfall wie Bremen bei uns«. Andere EU-Staaten hätten den Schutzschirm genutzt. Brok: »In Irland wächst die Wirtschaft aktuell schon wieder um fünf Prozent. Zypern hat den Schutzschirm verlassen, Spanien nur 60 Prozent in Anspruch genommen, Portugal zahlt vorzeitig zurück.« Trotzdem brauche es weiter strukturelle Reformen – »nicht nur in den genannten Ländern, sondern auch in Frankreich, Italien



CDU-Politiker Elmar Brok (70) ist seit 36 Jahren im Europaparlament. Foto: imago

und selbstverständlich in Deutschland. Andernfalls verlieren wir weltweit an Wettbewerbsfähigkeit«, erklärt Brok.

Der Vorsitzende des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten im EU-Parlament sieht es als große Leistung an, dass der Crash vermieden wurde. Das sei auch ein Verdienst der Europä-

ischen Zentralbank, die er gegen Kritik in Schutz nimmt: »Die EZB hat viermal weniger Anleihen aufgekauft als die FED oder die Bank of England.«

Nach dem Votum der Briten für den Brexit sind weitere Austrittsgesuche ausgeblieben. Andererseits sind auch in anderen Ländern – Ungarn, Polen, Österreich, Frankreich, Niederlande – EU-Gegner in der Regierung oder auf dem Vormarsch. Trotzdem ist Brok nicht besonders alarmiert: »Ungarn und Polen kritisieren zwar die EU, betonen aber, nicht aussteigen zu wollen.« Der Nutzen der Mitgliedschaft sei groß. In vielen Ländern habe der Brexit dazu geführt, dass die EU-Befürworter Rückenwind haben. Brok: »Man sieht jetzt wieder verstärkt die Vorteile.« Umso wichtiger sei es, dass bei den Brexit-Verhandlungen nicht der Eindruck entstehe, man könne die Vorteile behalten, ohne sich an den Lasten zu beteiligen.

Gemeinsam grenzenlos erfolgreich



Regional verankert, weltweit an Ihrer Seite.

www.creditreform-owl.de

Brexit, Banken- und Finanzkrisen bewegen Unternehmen und Märkte. Gut, dass Sie sich weltweit auf uns verlassen können – bei der Kundenakquise, der Bonitätsprüfung und im Inkasso. Wir freuen uns auf spannende Diskussionen mit Ihnen an unserem Stand Nummer 14.



Creditreform

Für Sie in Ostwestfalen-Lippe
Bielefeld, Gütersloh, Herford & Minden, Paderborn